



Nachträge
zu den
Vorfällen des Türken-Kriegs,
von
1787. 1788. 1789. 1790. und 1791.
Nebst angehängten Bemerkungen v. türkischen Gebräuchen.
Mit monatlichen Kupfern nach Originalen gezeichnet.

Drittes Stück.

Gott Lob! Endlich ist Friede, die lange blutige Fehde zwischen Wien und Scrambul ist ausgeglichen. Traulich reichen sich Christen und Mahomedaner die Hände zu ewiger Freundschaft. Geschäftig wandeln sie ihre Mordschwertter, an denen noch das Blut der Erschlagenen klebt, in Sensen und Sichel, ihre Helme und Pickelhauben in Kochtöpfe, und ihre Cuirasse in Pflugscharen um. Wohl des lohnenden Gefühls, tapfer fürs Vaterland gefochten zu haben, kehren Oestreichs Krieger zurück, in die Arme ihrer Mütter und Bräute, welche ihnen den Schweiß von der Stirne wischen, und mit staunender Ehrfurcht die Türkenbändiger betrachten, gierig die Wunder der Tapferkeit, die sie in Schlachten und Belagerungen thaten, verschlingen, sich dann an die Helden anschmiegen, und sie immer von neuen umarmen. Ruhet aus, sieggewohnte Scharen! eure errungenen Lorbeern verwelken nicht, Ruhm und Ehre geleiten euch durchs Leben, und noch nach Jahrhunderten rühmt man von euch: brav fochten Oestreichs Krieger fürs Vaterland, für Joseph und Leopold! — Der schönste Lorbeer aber schmückt das Haupt eures Kaisers, eures Leopolds, der mit gränzenloser Mäßigung seinen Feinden, die er zertrümmern konnte, einen billigen Frieden giebt, nicht nach Vergrößerung strebt, und nur den einzigen Wunsch hat, seine ohnedieß schon zahlreichen Unterthanen zu beglücken, seinen Ländern die Ruhe und die Segnungen des Friedens zu schaffen. — Der 4te August war der glückliche Tag, an welchen unter Vermittlung des Königl. Großbritannischen, des Königl. Preussischen Hofes, und der General-Staaten der vereinigten Niederlande, zwischen den Kaiserl. Königl. und den

den türkischen bevollmächtigten Ministern der Friedens-Vertrag auf dem Congresse zu Czistove nach der Grundlage des Status quo (wie vor dem Kriege) geschlossen wurde. Unmittelbar hierauf ist aber von beyden Friedeschließenden Mächten noch eine besondere Convention unterzeichnet worden, durch welche die Pforte Alt-Orsova sammt den Landes-Bezirk bis an den Czerna-Fluß, und einen Theil des Unnar-Districts in türkisch Croatien, mit Einbegriff von Czettin und Dresnick den Kayserl. Königlichen Hofe abetreten hat.

Warum diese Abtretungen der Pforte an das Haus Oestreich in einer besondern Acte abgefasst waren, geschah bloß wegen der Convention, die am 1ten July 1790 zwischen Oestreich und den allirten Mächten zu Reichenbach geschlossen wurde, wie dieses aus dem folgenden klar wird. Im Monat July 1791 nehmlich gab der englische Gesandte zu Berlin dem dortigen Ministerio auf Befehl Sr. Großbritannischen Majestät zu erkennen: „Daß der König, sein Herr, die Mäßigkeit, Würde und Genauigkeit, womit sich der Berliner Hof in seiner Antwort auf die durch den Fürsten von Reuß gemachten Eröfnungen ausgedrückt habe, mit dem größten Vergnügen wahrgenommen, daß es indessen Sr. Großbritannischen Majestät nicht durchaus nothwendig zu seyn scheine, darauf anzudringen, daß die von dem Kayser zur Sicherheit seiner Gränzen vorgeschlagenen Einrichtungen von dem auf die Grundsätze des strikten Status quo zu schließenden Friedens-Tractat förmlich abgefordert werden. Daß es bloß zu wünschen sey, daß diese Gegenstände in einer gewissen bestimmten Zeit abgethan werden, und dieses entweder durch eine besondere Acte, die aber zu derselben Zeit, als der Tractat selbst, geschlossen werden muß, oder durch einen Artikel des Tractats selbst; indem diese beyden Mittel nichts in sich halten, welches mit denen zu Reichenbach eingegangenen Verbindlichkeiten nicht bestehen könne, auch daß überhaupt Sr. Großbritt. Maj. der Meynung sind, daß bey solchen wichtigen Gegenständen nichts mehr als ein unbegrenztes Vertrauen und eine völlige Mittheilung ihrer Gesinnungen unter den Bundes-Genossen zu wünschen sey. Ferner, daß die Allirten durch ihre Garantie zwischen beyden keine andere Absicht gehabt hätten, als die Herstellung eines billigen und festen Friedens zwischen dem Kayser und der Pforte zu befördern; — daß also die erste Wirkung dieser Garantie darinnen bestehen müsse, daß die Bundes-Genossen überlegen, durch welche freundschaftlichen Mittel sie gemeinschaftlich an diesem heilsamen Werke arbeiten können.“

Wie aber die Russen? — Auch diese wischen das noch rauchende Türkenblut von ihren Säbeln, und stecken ihn langsam in die Scheide. Auch die Menschenliebende Catharina, müde der Bürge-Szenen dieses ungeheuren Kriegs, verlangt nach Ruhe, und bald erscheint die Friedens-Sonne in ihrem hellsten Glanze auch über Rußland, und erwärmt mit ihrem wohlthätigen Strahle die kalten Bewohner des Nordens. Denn fast zu gleicher Zeit mit den Friedens-Nachrichten von Czistove verbreitete sich die fröhliche Stunde, daß auch mittelst eines freundschaftlichen Einverständnisses zwischen dem Petersburger, Londner und Berliner Hofe der Friede mit Rußland und der Pforte nach den schon seit langer Zeit bekannten mäßigen und billigen Forderungen ihrer

ihrer Russisch Kayserlichen Majestät eine bestimmte Grunblage erhalten hat, und daß von gedachten letztern Höfen alles angewendet werden wird, um die Pforte zur unverzüglichen Bewilligung dieser Friedens-Bedingungen zu vermögen, widrigenfalls sie ihrem eignen Schicksale lediglich überlassen werden soll, welches gar nicht zweifeln läßt, daß nun auch der Ruhestand zwischen dem Russ. Kayserl. Hofe und dem türkischen Reiche ehestens hergestellt werden wird. Dieser Nachricht folgte sogleich eine andere, welche ein Courier auf den Flügeln des Windes nach dem Haag und nach London brachte, daß nehmlich die Kaiserin von Rußland zu Anfange des Augusts die Präliminar-Friedens-Artikel angenommen, und in einen Waffen-Stillstand gewilligt hat, sobald diese Artikel von dem Sultan genehmigt seyn werden. Diesen Präliminarien zufolge wird der Dniester die Gränze zwischen beyden Reichen ausmachen, und beyde Mächte werden die Ufer dieses Flusses, jede an ihrer Seite besetzen können.

Aber Ströme von Blut flossen noch, ehe es zu diesen Erklärungen kam. Die fleggewohnten Russen erfochten noch gar wichtige Vortheile, welche meinen Lesern hier mitzutheilen, mir Pflicht ist. Vorerst also die Thaten des russischen Generals Gudowisch in der asiatischen Tartarey und in der Cuban. Schon in der letzten Hälfte des Monats Juny schlug dieser General in der Gegend der Festung Anapa ein türkisches Corps, wobey die Türken 500 Todte und 3 Kanonen einbüßten. — Hierauf griff er, mit einem Theile des Cubanischen Heeres, die in der asiatischen Tartarey gelegene Festung Anapa selbst an, und nahm sie am 3ten July um 8 Uhr des Morgens mit Sturm ein. Die Festung war mit einem tiefen breiten und meistens mit Steinen bekleideten Graben umgeben, und ward von 10000 Türken und 15000 Tartarn, Tscherkassen und andern Kriegs-Völkern mit hartnäckigen und verzweifelten Muthe vertheidigt. Einige 1000 Türken und Tartarn, griffen die Russen während des Sturms mit Kanonen an, mußten aber nach einer 5 stündigen Schlacht mit großem Verluste zurückweichen. Einige 1000 Türken, mit ihren Anführer Mustapha, Pascha von 3 Rosschweifsen, mit dem Sohne des im vorigen Jahre gefangen genommenen Seraskiers Batal Pascha und mit vielen andern Officieren sind in russische Hände gefallen, die übrigen sind entweder in Sturme geblieben, oder im Meere, in das sich viele aus Furcht stürzten, umgekommen. In der Festung hat man 71 große messingene Kanonen, 9 Mörser, und ungefehr 100 Fahnen erbeutet. Gegen 14000 Personen an Truppen sowohl als an Einwohnern, männlichen und weiblichen Geschlechts, unter denen sich auch der berühmte türkische Afer-Prophet Scheick Mansur besand, sind von den Russen zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden. Daß die Russen, wie gewöhnlich, bey diesem Sturme einen außerordentlich unbeträchtlichen Verlust an Mannschaft erlitten haben, versteht sich ohnedies.

Noch nicht zufrieden mit diesen beträchtlichen Vortheilen, schickte der General Gudowisch nach der Eroberung von Anapa noch ein Detaschement nach der türkischen Stadt Sudschuckale, um auch diese Stadt einzunehmen; aber die dort befindlichen Türken hatten die Stadt in Brand gesteckt, ihre Kanonen im Stich gelassen, und sich geflüchtet. Ihre Bundes-Genossen die Tscherkassen, (die, beyläufig gesagt, wegen der Schönheit

ihrer Mädchen allgemein bekannet sind,) verbrannten das noch, was verschont geblieben war, fielen selbst auf die Türken los, und plünderten sie. Die Russen nahmen also die Stadt ein, und fanden 25 Kanonen darinnen. Aber einen noch weit größern glorreichern Sieg erkochten die Russen bey Maczyn, welcher gewiß die Türken vollends zur Einwilligung in die von Rußland vorgeschriebenen Friedens-Bedingungen bewegen wird. Die Geschichte dieses Sieges ist folgende: Schon am 27ten Juny kam der türkische Capudan Pascha mit einem Theil seiner Flotte, nebst 50000 Mann zu Lande, bey Hirsowa an, und schlug sein Lager daselbst auf. Am 1ten July traf der Großvezier, Jussuf Pascha, mit seiner Armee, die man (sicher bey weitem übertrieben,) auf 180000 Mann angab, ebenfalls daselbst ein. Das türkische Lager erstreckte sich von Hirsowa über 2 Stunden weit bis Jakoiën, so daß Berge und Thäler in dieser Gegend mit Zelten angefüllt waren. Am 2ten July wurden auf Befehl des Großveziers 80 Backöfen daselbst erbaut, woraus man schloß, daß die Armee eine Zeitlang daselbst stehen bleiben sollte.

Nachdem nun der russische General en Chef, Fürst Repnin von diesen Anstalten sichere Nachricht erhalten hatte, faßte er den Entschluß, den Feinden entgegen zu gehen, und sie bey Maczyn anzugreifen. Er ließ demnach einen Theil seiner Mannschaft am Ezereth-Fluß und gegen die Festung Braila zurück, und beorderte den Ueberrest seines Corps nach Gallatz, um dasselbe hier vermittelst Transport-Schiffen über die Donau zu setzen. Weil aber mit dieser Ueberfahrt viel Zeitverlust und große Beschwerlichkeit verbunden war, so beschloß der Herr General eine Brücke zu schlagen, und machte darzu dem General Major Ribas den Auftrag. Dieser gab bey dieser Gelegenheit einen neuen Beweis seiner oft bewiesenen Thätigkeit und Einsicht; denn schon nach 2 Tagen war die ganze Brücke im fertigen Stande. Die auf dem Schiffen übergeführte Mannschaft nahm inzwischen jenseits der Donau die bestmögliche Stellung, um den Brückenbau zu decken. Das gesammte russische Heer gieng nun am 8ten July über die Brücke, gerade gegen Maczyn. Der Marsch geschah in drey Abtheilungen. Am rechten Flügel, welcher aus 12 Bataillons Infanterie, 18 Schwadronen Cavallerie und 2 Kosacken-Regimentern bestand, commandirte der General Lieutenant Fürst Gallitzin, der in dem dießjährigen Feldzuge schon einmal bey Maczyn gesiegt hatte; das Mittel-Corps, welches 10 Bataill. Infanterie, 12 Schwadronen Cavallerie und 800 Kosacken vom schwarzen Meere enthielt, führte der General-Lieutenant Fürst Woldchonsky, und den linken Flügel der Sieger bey Babada, General-Lieut. Kutusow. Dieser Flügel bestand aus 12 Bataill. Infanterie, 12 Schwadronen der leichten Reuterey unter dem Brigadier Orlow, 5 Kosacken-Regimentern und 1500 Aronauten. Der Großvezier, der 2 Tage vor der Schlacht in Braila war, und von den Absichten der Russen Nachricht erhielt, hatte schon Anstalten getroffen, dieselben mit Nachdruck zu empfangen. Kaum war daher das russische Heer in der eben beschriebenen Schlachtordnung, am 9ten July um die vor Maczyn liegenden Berge gekommen, und hatte das auf der Anhöhe liegende, weit und breit ausgedehnte, türkische Lager im Angesichte, so ward es zu wiederholten malen von mächtigen Haufen theilweise angegriffen.

griffen. Der Angriff war jedesmal entschlossener und ordentlicher, als man sonst an Türken gewohnt ist. So lebhaft auch das Artillerie-Feuer der Russen war, so drangen die Türken doch meistens durch dasselbe bis an die Bajonette der Russen, wurden aber jedesmal mit großem Verluste zurück geschlagen.

Mittlerweile waren auch von Braila bis 30 bewaffnete Fahrzeuge mit türkischer Mannschaft in dem Donau-Arm bey Maczyn angekommen, und hatten mehrere 1000 Türken ans Land gesetzt, welche den Russen in den Rücken fallen sollten; aber der General, Fürst Repnin, welcher diese Unternehmung vorher sah, hatte schon eine Abtheilung von 4 Bataill. mit 8 Kanonen am Ufer gelassen, um die Absicht der Türken zu vereiteln, und er verstärkte nun sogleich diese Abtheilung, mit 4 Bataillons Musquetiers, 2 Bataillons Grenadiers, und 18 Schwadronen Cavallerie. Dieses Corps zeigte sich nur, so eilten die Türken schon in ihre Schiffe und nach Braila zurück. Inzwischen hatte das russische Kanonen-Feuer von der feindlichen Flotille 2 Fahrzeuge in die Luft gesprengt, 3 in den Grund gehohlet, und fast alle übrigen sehr stark beschädigt. Solchergestalt immer siegend und unerschüttert drang auch das russische Haupt-Heer mit gemessenem Schritte stets weiter vorwärts, und erstieg die Höhe, wo das feindliche Lager stand. Hier hatten sich die Türken zum neuen Angriffe gesammelt; die Russen aber schlossen sich, und machten eine stürmende Wendung auf die rechte Flanke und das Herz der Feinde, mit solcher Schnelligkeit und Gewalt, daß die Türken ungeachtet eines verzweifeltsten Widerstandes endlich ganz in Unordnung gebracht waren, und mit Hinterlassung ihres ganzen Lagers und aller Artillerie, die schleunigste Flucht gegen Hirsova nahmen. Die Schlacht hat volle 6 Stunden gedauert. Von den Türken sind mehr als 5000 auf der Bahstädt geblieben. Das ganze sehr reiche Lager ward eine Beute der Sieger. Sie eroberten auch 33 Kanonen und 4 Mörser, alle von Kupfer, nebst 19 Fahnen. In Maczyn selbst fanden sich 6 Tschaicken und beträchtliche Vorräthe von Lebensmitteln. Ein Pascha von 2 Rosschweifen und einige gemeine Türken wurden gefangen. Die Russen hatten an Todten 6 Officiers und 141 Unterofficiers und Gemeine, an Verwundeten aber 26 Officiers und 390 Unterofficiers und Gemeine.

Nimmt man diesen geringen Verlust gegen den so beträchtlichen Verlust der Türken in Erwägung, so ist auf dem ersten Anblick keinem ehrlichen Mann zu verdenken, wenn er an der Richtigkeit dieser Berichte zweifelt. Jedoch wäre nach der Meinung eines reisenden türkischen Kaufmanns dieser Zweifel eben nicht so schwer zu heben, wenn man folgende von ihm angegebene Gründe in Erwägung ziehen wollte. Man weiß, sagte er, daß die Türken gewohnt sind, nicht in 3 Mann hohen Gliedern, sondern in dichten gedrängten Haufen anzugreifen, wo sie ganz natürlich von der Wirkung des Geschüßes, daß auf diese Art nur sehr selten fehlen kann, viel leiden müssen. Diese Gewohnheit behalten sie nach den zuverlässigsten Berichten noch immer bey. Ein Aberglaube, eine eben nicht seltene Erscheinung bey dem gemeinen Türken, mag auch zum Theil ihren Muth schwächen; die meisten glauben nehmlich, daß sich die Russen unsichtbar machen, und ihnen auf diese Art, so viel sie wollen, schaden können. Noch ist eine

andere Ursache, warum die Türken so ganz ohne Muth sind, da sie doch sonst ganz Europa zitternd zu machen, gewöhnt waren; diese ist die schöne Verpflegung und Besoldung derselben. Die Widdiner Türken haben, nach Aussage des Kaufmanns schon ein Jahr lang keinen Sold erhalten. Andere, die zwar besoldet werden, sind so von allen Lebensmitteln entblößt, daß sie einzeln auf ihre Verpflegung selbst denken müssen; daher reißt zuerst Elend und Noth unter ihnen ein, woraus Uneinigkeiten und Gewaltthätigkeiten als natürliche Folgen entspringen.

Doch zurück auf die Geschichte der Schlacht. Man kann wirklich die große Einsicht und den Muth des russischen Heerführers Fürsten Repnin nicht genug bewundern, der es wagte, im Angesichte der Feinde, die nach den zuverlässigsten Berichten doch wenigstens 80000 Mann stark waren, über die Donau zu gehen, einen ungreiflichen Marsch durch bisher ganz ungebahnte Wege zu machen, den Feind in einem besetzten Lager anzugreifen, ihn heraus zu schlagen, und sich seiner Artillerie, Gezelte, Bagage und Magazine zu bemächtigen. Die Generale, die unter ihm die Colonnen commandirten, haben durch Muth und Thätigkeit seine Dispositionen aufs vollkommenste unterstützt. Der General Major Ribas, Commandeur der Flotille, legte besondere Proben seines Eifers für den Dienst der russischen Monarchin, und seiner Tapferkeit an den Tag, nicht nur durch den oben erwähnten Brückenbau, sondern auch dadurch, daß er am Tage der Schlacht das Commando der leichten Reuteren und der Kosacken des schwarzen Meeres über sich nahm, welche den Marsch durch schreckliche Defileen eröffnet haben. Sie wurden von ihrem Brigadier Czapegha, und von dem Obersten Grafen Gurowsky angeführt, welcher letztere sich persönlich hervorgethan hat. Der Großvezier war während der Schlacht unter einem Gezelt, welches auf einer Anhöhe aufgeschlagen war, und nachdem er dem Pascha von 3 Koskschweifen, der die Armee commandirte, den Kopf hatte abschlagen lassen, nahm er mit dem Reste die Flucht nach den Gebürgen, die sich von Maczyn bis Hirsowa erstrecken. Der Kern der asiatischen Truppen unter ihren Häuptern Czapan Oglon und Kara Ossmann Oglon waren mit in diesem Gefechte. Der gefangene Pascha von 2 Koskschweifen war Mechemet Arnaut. — Indessen fand der Fürst Repnin nicht für rathsam, jenseits der Donau zu bleiben, weil die Zufuhr der Lebensmittel zu viele Schwierigkeiten verursachte, da er jenseits keine Magazine hatte, er blieb also nur 4 Tage bey Maczyn stehen, marschirte aber den 5ten Tag in sein Lager bey Gallatz zurück, ließ jedoch die Schiffbrücke stehen, und deckte solche durch 3 Bataillons Infanterie. Ferner rückte auch die russische Donau Flotille von Gallatz bis Maczyn vor, und schnitt dadurch die ganze Communication zwischen der türkischen Armee und der Festung Braila ab.

Diese merkwürdige Schlacht zwischen den Türken und Russen ist aller Wahrscheinlichkeit nach der letzte Austritt in dem blutigen Schauspieler eines 4 jährigen Krieges gewesen, der mit aller möglichen Erbitterung von allen Seiten geführt wurde. Noch in keinem einzigen Kriege haben die Türken wohl so anhaltendes Unglück gehabt, als in diesen; indem sie in den Feldzügen von 1789, 1790 und 1791 fast nicht einen

Vortheil errungen haben, wenigstens keinen ansehnlichen. Immer haben sie Schlachten verlohren, sowohl gegen die Oestreicher, als auch gegen die Russen; alle Festungen und alle feste Schloesser, die von ihren beyden Feinden belagert worden sind, sind entweder durch Sturm oder durch Accord in die Hände der Oestreicher und Russen gekommen, das einzige Giurgevo ausgenommen, wo die Oestreicher die Blockade aufzuheben genöthiget wurden. Es hat dieser Krieg, besonders von Seiten der Türken, außerordentlich viel Menschenblut gekostet, und dessen ungeachtet gebeut der ergrimmete Sultan Selim III. immer noch neue Schiachten, in der Hofnung, doch wenigstens einmal zu siegen. So hat der neusten Berichte zufolge der Capidan Pascha schon wieder neue Truppen ans Land gesetzt, welche sich mit der Armee des Großveziers nach der verlohrenen Schlacht vereiniget haben. Auch schrieb der russische Fürst Repnin an den östreichischen Feld-Marschall Grafen von Wallis einige Tage nach jener Schlacht folgendes: „Auf ausdrücklichen Befehl, der dem Großvezier aus Constantinopel vermittelt eines Fermans zugekommen ist, fängt diese wieder an, sich aufs neue zu rüsten, und alle seine Heere und noch übrigen Kräfte zusammen zu ziehen, indem der Großsultan mit Ernst von ihm verlangt, die Russen noch einmal mit allen möglichen Nachdrucke anzugreifen. Auch macht der Großvezier schon Miene, mit Gewalt über die Donau zu kommen.“ Indessen wird dieß schwerlich erfüllt werden, da es ihm fast unndöglich gemacht ist, über den Strom zu setzen, durch die Wachsamkeit und guten Anstalten der Russen, und da auch in Constantinopel selbst alles auf den Frieden dringt, welcher auf besondern Antrieb der vermittelnden Mächte gewiß eher unterzeichnet ist, als der Großvezier über die Donau kommt, zumal nach der oben erzählten Sache die russische Kaiserin mit der Annahme der Präliminar-Artikel in einen Waffenstillstand williget.

Noch zum Schlusse dieses Stück's sey es mir erlaubt, ein paar Anecdoten hier einen Platz zu gönnen, die beyde Bezug auf den gegenwärtigen Krieg haben, und mithin hier nicht ganz am unrechten Orte stehen. Die erste ist nehmlich diese: Graf Augustin von Casadi d'Acri, Kammerherr Sr. röm. Kayserl. Majestät hat unterm 9ten April 1791 dem russisch-Kayserlichen Hofe ein Memorial übergeben, worinnen er die Ansprüche darlegt, die seine im Herzogthume Mayland ansäßige Familie von den Seiten der Kreuzzüge her auf den District von Caffa und andere Districte in der Crim zu machen hat; da nun diese Ansprüche von den Türken und den Chans der Crim jederzeit verworfen worden, so ersucht er Ihre Majestät die russische Kayserin, solche jetzt gegen die Pforte geltend zu machen, seine Familie in den Besiß zu restituiren, oder die Pforte wenigstens zu einem Aequivalent zu bewegen.

Die andere Anecdote ist ein Meisterstück orientalischer Beredsamkeit; ein Brief mit einer Dreistigkeit geschrieben, wie er wohl selten von einem Türken an den Großsultan geschrieben worden ist, aus Furcht für dem gewissen Tode, der statt der Antwort auf einen solchen Brief erfolgen dürfte. Der Sohn eines angesehenen Mannes in Constantinopel nehmlich ward mit Gewalt seiner Familie entrissen, und mußte Kriegsdienste
nehmen,

nehmen. Aus Mißvergüngen nun über den schlechten Fortgang der türkischen Waffen ließ er folgenden Brief an den Großherrn abgehen:

„Schatten Gottes, Oberhaupt der Gläubigen, König aller Könige! Wenn du Gottes Schatten bist, so folge ihm nach, und höre die Klagen der Sterblichen ohne zu zürnen. Wir empören uns gegen ihn in unsern Gebeten, wenn wir uns über Hagel und Ungewitter beschweren, welche doch seine Geschenke sind, so wie Wärme und Reis; und doch schüttet er täglich seine Wohlthaten aus, ohne gegen den kriechenden Wurm, dessen Murren kein Ende hat, seinen Blisstrahl zu schleudern. Schatten Gottes! Du sendest uns zum Krieg aus, der ärger ist als Hagel und Ungewitter. Schatten Gottes! Du verschlingst unsre Erndte durch Steuern, gleich Hagel und Ungewitter, welche die noch zarten Pflanzen zerschmetterern. Schatten Gottes, höre wenigstens geduldig unsre Klagen an, und fahre immer fort, Deinen höchsten Willen zu thun, ohne uns die leidige Schnur zuzuschicken. Die durch die Last der Jahre niedergedrückten Greise weinen bitterlich ihren Söhnen, und die zarten Kinder ihren Vätern nach, welche der Säbel der Ungläubigen hingestürzt hat. Der Prophet gebietet uns, die wahre Religion auszubreiten, aber nicht, uns ohne Barmherzigkeit niederhauen zu lassen, so lange die Ungläubigen geschicktere Krieger sind, als wir. Laß uns ohne Rache Entwürfe an den Ufern der Crimm seufzen, denn es ist besser, 4 Schuhe Landes, als 4 Millionen Menschen zu verlieren. Gieb uns den Frieden, und leide immer, daß unser Feind stolz ausrufe: Ich habe dem beschnittenen Volke 4 Erd. Klöße ent-rissen. Stamm vom Blute Ottomanns! Endige einen ungleichen Krieg; Deine Flotten haben die Meere bedeckt, aber ein Hauch des Nordwinds hat sie zerstreuet; Deine Armeen haben die Felder überschwemmt, aber sie flohen vor den Ungläubigen. Schone doch das Leben Deiner Untertanen, welche keine Vieh-Heerde sind, die Du scheeren darfst, um sie sodann auf die Schlachtbank zu treiben. Deine Firman kündigt uns an, daß unser Glück der einzige Gegenstand Deiner Beschäftigung sey; aber was würdest Du wohl thun, um uns zu bestrafen? Wenn Blut vergossen seyn soll, warum giebst Du Dich nicht zum Opfer hin für das Heyl Deines Volks? Folge dem Beyer-spiel der alten Kalifen, und höre, was einer derselben seiner Armee ehemals erklärt hat. Unsere Streitigkeiten, sagte er, haben hier tausende von Menschen versammelt, und sie sind bereit, sich zu unserm Vortheil aufzuopfern. Ist es nicht Schande für uns, ruhige Zuschauer abzugeben? Warum muß so viel Blut fließen? Laß uns den Kriegs-leuten gebieten, daß sie ihre Waffen niederlegen, laß uns unsere Hände mit dem Degen entscheiden, dann mag der Ueberwinder dem Ueberwundenen Befehle geben, und der Sieg wird nicht das Blut so vieler Untertanen kosten, die für uns kämpfen, ohne Haß und Rache, und ohne selbst die Ursache zu kennen, warum sie streiten. — Schone unser Leben, und unsere Güter, alsdann wirst Du der Urheber öffentlicher Wohlfahrt werden.“



Handwritten text in a Gothic script, likely a library inventory or record, located at the bottom of the page. The text is arranged in three lines and is significantly faded and difficult to decipher.



Neerzinn Skatsschin in Bulgarien Brabila gegen
Bataille zwischen den Russischen General Fürst Serepin und der
nen Zeit zugesehen und nachdem er dem commandirenden Pascha von S



gehet über an der Donau woselbst 1792 den 9ten Julij die letzte
und der Türckischen Armee vorgefallen welche der Pross. Hezier unter ei-
t von 3 Rosschweifen dem Kopf abschlagen lassen die Flucht genommen



Handwritten text in a cursive script, likely a Latin inscription or a list of entries, located below the illustration. The text is faint and difficult to decipher due to fading and the texture of the paper.